einzelne Abtheilungen. Ueberhaupt dürfte Alles, bei dessen Berechnung (natürlich nur in hierher gehörigen Dingen) nicht der Mond als Basis genommen, eine bedeutende Veränderung erhalten. Halley war der Erste, der die Behauptung aufstellte, daß man durch genaue Beobachtung der Venusdurchgänge die Entfernung der Erde von der Sonne finden könne. Bekanntlich rüsten alle civilisirten Staaten Expeditionen aus, so auch Deutschland, das an fünf Orten Beobachtungsstationen errichtet. Der Station auf den Auklandsinseln ist Herr Krone, der zu diesem Zwecke ein gänzlich unveränderliches photographisches Papier hergestellt hat, als Photograph beigegeben. Der Vortrag erfreute sich des reichsten Beifalls. Der den Vorsitz führende Herr Kaufmann Weller wünscht Herrn Krone eine glückliche Reise und fröhliche Rückkehr.

— Aus Lehrerkreisen schreibt man uns zu unsrer neulichen Notiz, daß seiner Zeit, aber noch nicht im diesjährigen Haushaltplane, eine Gehaltsaufbesserung der Dresdner Lehrer eintreten würde: Es ist zwar zuzugeben, daß 1872 den 250 Lehrern an den städtischen Volksschulen zu Gehaltsaufbesserungen eine Summe von 17,350 Thlrn. bewilligt worden ist, aber es ist auch zu bemerken, daß in demselben Jahre den Gymnasial- und Realschullehrern eine Gehaltserhöhung zu Theil wurde, daß ferner die Besoldungen der städtischen Subaltern-Beamten um 19,645 Thlr. und die Gehalte der Rathsmitglieder um durchschnittlich 220 Thlr. erhöht worden sind. Trotzdem wurde bereits 1873 eine „abermalige" Gehaltserhöhung den Gymnasial- und Realschullehrern (letzteren im durchschnittlichen Betrage von 130 Thlr.), den 360 städtischen Subaltern-Beamten (in Summa um 26,534 Thlr.) und den Rathsmitgliedern (durchschnittl. um 390 Thlr.) zu Theil. In warmen Worten hatte der Finanzausschuß der Stadtverordneten die Nothwendigkeit betont, daß die Gehalte der städtischen Beamten einer Aufbesserung bedürften. Im Gegensatze zu der Fürsorge der städtischen Collegien für die Stadtbeamten steht aber die Thatsache, daß noch jetzt über 50 Lehrer um durchschnittlich 100 Thlr. schlechter gestellt sind, als die letzten Expedienten der 2. Besoldungsgruppe in städtischen Diensten. Gleichwohl sind die Volksschullehrer, und nur sie allein, 1873 von einer jeglichen Gehaltsaufbesserung ausgeschlossen worden und sollen, wie es den Anschein hat, auch für dies Jahr ausgeschlossen bleiben. Wenn der Einsender aus der „großen Zahl" der städtischen Volksschullehrer die Unthunlichkeit einer Aufbesserung folgern will, so vergißt er, daß die Zahl der Subaltern-Beamten (ca. 360) diejenige der Lehrer (ca. 280) noch bei weitem übersteigt und gleichwohl einer Berücksichtigung der erstgenannten Kategorie 1872 und 1873 nicht hinderlich gewesen ist, abgesehen davon, daß den Lehrern eine Schuld daran, daß ihrer fast viele sind, nicht beizumessen sein dürfte. Es ist durchaus kein genügender Grund dafür vorhanden, daß in dem diesjährigen Haushaltplane eine „ausreichende Fürsorge" für Gehaltsaufbesserung der Volksschullehrer nicht hätte getroffen werden können, hat doch der Stadtrath 13,000 Thlr. als Berechnungsgeld in den diesjährigen Haushaltplan eingestellt, um damit die Gehalte von 50—55 Gymnasial- und Realschullehrern „abermalig" aufbessern zu können. Die sonderliche Ueberraschung, die in der Lehrerwelt angesichts solcher Vorkommnisse Platz greift, ist eine allgemeine.

— Oberlichtenau. Unser Schmerzenskind, der abscheuliche Weg zwischen Pulsnitz und Königsbrück, wird, ehe sich die Landstände dazu entschließen, eine Chaussee zu bauen, gewiß noch manches Opfer fordern. Vor wenig Tagen passirte der Bürgermeister von Pulsnitz Advocat Lotze, nebst Gattin auf einem leichten Gefährte den lebensgefährlichen Weg, und wie dies bei dem kläglichen Zustande des Weges gar kein Wunder ist, es schlug der Wagen um, wobei der Herr Bürgermeister mehrere Verstauchungen davontrug und seine Gattin sich das Ellenbogengelenk ausrenkte. Wenn wir hier mittheilen, daß, trotzdem der Regierung unsere Beschwerden wohlbekannt sind und wir seit dreißig Jahren vergebens darum bitten, daß endlich einmal eine richtige Chaussee zwischen zwei gewerbsteißigen Städten gebaut wird, immer noch keine Anstalten getroffen werden und man sogar davon spricht, vielleicht könne man die Chaussee wo anders als durch das Pulsnitzthal legen — wer will uns das verargen?

— Am 22. d. fand auf dem Bahnhofe zu Kratzau bei Zittau ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzuge und der Locomotive eines Güterzuges statt. Letztere hatte auf der Wasserstation Wasser eingenommen und konnte dem einfahrenden Personenzuge nicht schnell genug ausweichen, wodurch der letztere an ersteres anfuhr. Zum größten Glück ist dem Vernehmen nach Niemand verunglückt, nur die Maschinen sind beschädigt.

— Adorf i. V. Vor einiger Zeit hat ein Dorfkrämer in dem bei Adorf gelegenen Dorfe Obergettengrün ein Schwein geschlachtet und solches pfundweise an die Einwohner von Ober- und Untergettengrün verkauft. In Folge des Genusses dieses Fleisches sind bis jetzt etliche vierzig Personen erkrankt, auch bereits 3 gestorben. Nachdem der Bezirks- und auch der Gerichtsarzt das Fleisch des Schweines, sowie das der verstorbenen Menschen untersucht hatten, stellte sich heraus, daß das Fleisch massenhaft mit Trichinen gefüllt war.

— Der Töpfergeselle Barthel in Bischofswerda hat vom Ministerium des Innern die große silberne Verdienstmedaille und ein Ehrendiplom für 35 Jahre langes treues Aushalten in ein und demselben Arbeitsverhältniß erhalten.

— Während einer Schlägerei, die der 23jährige Weber Geisdorf in Hüttengrund am Abend des 23. Februar in seinem Wohnhause mit seinem Stubennachbar und dem Hauswirth hatte, ist er mit einem Scheit Holz von dem Stubennachbar K. über den Kopf geschlagen worden. Geisdorf ist in der Nacht, jedenfalls an den erhaltenen Verletzungen, verstorben, obschon er anfänglich nicht so arg betroffen gewesen sein kann, da er allein zu Bett ging. Der Stubennachbar und der Hauswirth sind beide in Haft gebracht.

— Versteigerungen den 27. d. M. in den Gerichtsämtern: Glauchau: Carl Grimm's Mühlengrundstück in Thurm, 10,247 Thlr. taxirt; Rotzwein: Emil Rausch's Haus, 2775 Thlr. taxirt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. In das Directorium der Firma „Sächsische Creditbank" ist Herr Emil Holländer hier eingetreten.

— **Witterungs-Beobachtung** am 25. Februar, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhlit hier: 28 Par. Zoll — L. sieht heiteren gestern 1½ L. — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Ost-Wind. Himmel: hell.

— **Elbhöhe in Dresden,** 25. Februar, Mittags: 2° 5" oder 1 Met. 25 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Bei der Ersatzwahl im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise wurde der der Fortschrittspartei angehörende Dr. Hants aus Hamburg mit 7240 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Candidat Hasenclever erhielt 5149, der Redacteur der „Volksztg.", Sachse 1029 Stimmen.

Das Herrenhaus und das Abgeordnetenhaus haben die vom Ministerium beantragte Vertagung des Landtags bis zum 13. April angenommen.

Der Erzbischof Ledochowski ist heute wegen Uebertretung der kirchenpolitischen Gesetze in 8 verschiedenen Fällen vom Kreisgericht zu Posen zu einer Geldstrafe von 8000 Thlr. verurtheilt worden. Bei seiner Vernehmung in Ostrowo am 16. d. M., erklärte der Angeklagte, daß er sich freiwillig nicht zum Termine stellen werde; ebenso verweigerte derselbe seine Unterschrift, da er die Competenz des Gerichts nicht anerkenne.

Erzbischof Melchers von Köln ist wegen gesetzwidriger Anstellung von Geistlichen in zwei Fällen zu je 200 Thlr. Geldstrafe oder je zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Wegen einer weiteren, erst in jüngster Zeit und nach dem ersten gegen ihn ergangenen Straferkenntnisse erfolgten Anstellung eines Geistlichen wurde gegen Erzbischof Melchers auf 1000 Thlr. Geldstrafe eventuell 10 Monate Gefängniß erkannt. Ferner wurden verurtheilt: Der bereits fünfmal bestrafte und „gesperrte" Rector Wagner zu Bergheim zu 50 Thlr. event. 3 Wochen Gefängniß, und der ebenfalls „gesperrte" und schon mehrmals bestrafte Rector Gerhardts aus Ründerath zu 130 Thlr. event. 8 Wochen Gefängniß. 26 einzelne Fälle hatte für letzteren der Staatsanwalt auf dem Kerbstock. Auch hat die Versteigerung der Gegenstände stattgefunden, welche dem Erzbischof Melchers wegen der rechtskräftig gegen ihn erkannten, sich auf 1500 Thlr. belaufenden Geldstrafen abgepfändet worden waren. Der Erlös aus sämmtlichen Pfandobjekten betrug etwas über 400 Thlr.

Wie die „Elsässische Correspondenz" meldet, hätte der Clerus von Straßburg eine angeblich mit 50 Unterschriften versehene Adresse an den Reichstagsabgeordneten Teutsch gerichtet, in welcher die Unterzeichner ihre Zustimmung zu den von Teutsch vertretenen Grundsätzen aussprechen und Alles desavouiren, was in der Absicht, die Tragweite der von demselben in der Reichstags-Sitzung vom 18. d. abgegebenen Erklärungen zu verringern, gesprochen wurde.

Oesterreich. Ein ungarisches Provinzblatt erzählt: Ein in der Gemeinde Jovarnok, im Torontaler Comitate, sesshafter Wirth war mit seiner Gattin in Streit gerathen und wollte dieselbe thätlich mißhandeln. Die Frau kannte den jähzornigen Character ihres Gatten, floh aus dem Zimmer und kam auf sein wiederholtes Rufen nicht in dasselbe zurück. In seinem Zorn darüber nahm der Rasende sein dreijähriges Kind und schnitt demselben mit einem Küchenmesser den Kopf ab. Nach vollzogener That begab er sich in das Gemeindehaus und erstattete die Selbstanzeige. Als man den Unmenschen fragte, warum er sein unschuldiges Kind ermordet habe, gab er zur Antwort: „Ich glaubte, das Kind werde schreien und auf das Gejammer werde die Mutter herbeieilen, dann hätte ich diese umbringen können." Im Comitatsgefängnisse sieht nun der Mörder seines Kindes der Strafe entgegen.

Frankreich. In der Sitzung des Ausschusses für die kaiserliche Civilliste fand eine interessante Discussion statt. Der Admiral Jaurès, welcher als Adjutant des Admirals Charner der Plünderung des Sommer-Palastes des Kaisers von China beiwohnte, gab über dieses Ereigniß sehr genaue Aufschlüsse. Der Sommer-Palast war von einem Walle umgeben, der ungefähr 3 Stunden im Umkreise hatte. Die Franzosen waren die Ersten, die vor demselben ankamen und lagerten außerhalb des Palasts das von dem General Cousin de Montauban (Palikao) und seinen Offizieren besucht wurde. Der Palast, ein wahres Feenschloß aus „Tausend und Eine Nacht", war mit Reichthümern angefüllt. Am folgenden Tage drangen die Truppen, welche von den Reichthümern Kenntniß erhalten hatten, ungeachtet der Anstrengungen des Generals Palikao in den Palast ein. Zuletzt erst gelang es, zwar nicht die Plünderung zu verhindern, aber doch auf 2 Mann per Compagnie zu beschränken. Es geschah nun, daß man für den Kaiser, für den französischen Botschafter und den Ober-General werthvolle Gegenstände bei Seite legte. Erst nach der Plünderung besuchte der Admiral Jaurès den Palast; sein Herz blutete, als er eine prachtvolle Bibliothek verwüstet sah. Man hatte sie angezündet und ihre Trümmer erhellten den Palast; man fand nur 1,600,000 Fr. Geld, aber man konnte die Keller nicht durchsuchen, wo ohne Zweifel die Schätze des Kaisers von China verborgen waren. Der Admiral Jaurès der wohl fühlte, wie mißlich es ist, wenn die Franzosen nach der Plünderung und Zerstörung des chinesischen Sommer-Palastes von der Barbarei der übrigen Völker sprechen wollen, fügte hinzu, daß die Plünderung und das Verbrennen der Sommer-Residenz des Kaisers von China nur Reprefsalien für die Grausamkeiten gewesen seien, mit welchen die Chinesen die französischen Parlamentäre behandelt hätten. Nach Jaurès wurde Gerson vernommen, welcher an der Installation des Museums von Pierrefonds mitgearbeitet hat. Er erklärte, „daß es ungenierlich sei, zu behaupten, das chinesische Museum bestehe nicht aus Kunstgegenständen." Ein Beschluß ist von der Commission noch nicht gefaßt worden.

Schweiz. Die Regierung hat das noch im Berner Jura befindliche Militär zurückzuziehen beschlossen, da Ruhe und Ordnung anscheinend dort wieder hergestellt sind.

Italien. Es bestätigt sich die einiges Aufsehen erregende Nachricht, daß General Lamarmora am 4. d., an demselben Tage, an welchem er in der Kammer seine Entlassung einreichte, dem Präfecten von Florenz, Marchese Montezemolo, seinen großen preußischen Ritterorden, der ihm verliehen worden war, als er 1861 nach Berlin gesandt wurde, zugeschickt hat, damit dieser ihn dem Minister des Auswärtigen und jener der preußischen Regierung zurückerstatte. Nachdem der General durch die Bismarckschen Anklagen, daß er Actenstücke umgändert und gefälscht, in tiefster Seele erbittert worden, war ihm aber diese einfache Zurückerstattung noch nicht genug; er verlangte, daß der Präfect einen Juwelier rufen lasse, der amtlich bestätige, daß die Brillanten an dem Großkreuz des preußischen Ordens nicht umgetauscht und nicht gefälscht seien. Der Juwelier kam und gab sein Gutachten ab, daß die Brillanten nicht gefälscht seien und den ungefähren Werth von 15—16,000 Francs haben. Einige Personen von Einfluß bemühen sich, den General von der Zurücksendung abzubringen; ob es ihnen gelingen wird, weiß man noch nicht.

Feuilleton.

† Am Aschermittwoch den 25. Februar waren sämmtliche drei Theater Dresdens überfüllt. Im Altstädter Hoftheater gab man den „Maskenball" von Verdi. Herr Riese war glänzend disponirt und nicht minder stand Frl. Proska stürmischen Beifall. Hrn. Waßlawick, dem neuen jungen Bariton, gebührt das Lob, daß er trotz Unwohlseins, um die vollbesetzte Oper nicht zu stören, nicht absagte, sondern tapfer seine Partie ausführte. — In Neustadt erfreute Frau Hedwig Raabe in „Gleich und Gleich" und in den „Pagenstolzen" — zwei ihrer Forcerollen. Auch hier kein leerer Platz so weit das Haus reichte und enthusiastischer Beifall. — Im Residenztheater endlich wurde (natürlich) „Mein Leopold" gegeben. Besuch und Beifall wie oben. Mag man es als Zeichen der Zeit bedauern oder entschuldigen, daß sich das öffentliche Interesse der Tragödie abgewendet hat, die Thatsache besteht und mit ihr muß gerechnet werden. Unsere Zeit ist rasch, nervös, ernst, alle Verhältnisse gleichsam in angespanntestem Zustande; daher mag meist die Vorliebe für leichtere Unterhaltung im Theater, das Bedürfniß nach Heiterkeit rühren. Wohl giebt es eine stille Gemeinde: die heranwachsende Jugend und der sogenannte Mittelstand, bei welchem das Bedürfniß nach tragischer Poesie vorhanden ist. Diesen die großen Classiker zugänglich zu machen, ist in Cassel, Wiesbaden, München u. s. w. der Sinn ermäßigter Eintrittspreise für die Tragödienabende. Das Vergnügen mag besteuert werden so hoch wie man kann. Die Bildung hat ein Anrecht auf Rücksicht, auf billige Popularisirung und es steht zu hoffen, daß in dieser Richtung die geplante Ermäßigung der Eintrittspreise auf den Besuch des ernsten Schauspiels belebend einwirke. Für die Kunst, für die Künstler und für die literarische und ästhetische Volkserziehung wäre dies dringend zu wünschen.

† Frln. Cl. Proska tritt vor ihrem Urlaub, Sonnabend den 29. ds., zum letzten Male (als Mignon) in Dresden auf.

† Der Neustädter Chorgesangverein brachte am Montag unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Fr. Reichel, ein Neujahrslied von Schumann und den 1. Theil des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn in gelungenster Weise zur Aufführung. Ein zahlreiches, gewähltes Publikum spendete wohlverdienten reichen Beifall.

† Heute Abend 7 Uhr hält im Saale des Hotel de Saxe Chevalier de Jaba zum Besten des Albertsvereins über seine mnemonische Methode zur Erlernung der Geschichte und Literatur einen Vortrag. Man hört Vieles gegen diese Methode, aber auch Manches dafür reden; so dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, die Ausführung und Begründung derselben von ihrem Erfinder zu hören.

† Die letzte diesjährige Trio-Soirée der Herren Rolfuß, Seelmann und Pürchl findet Montag, den 2. März, statt und enthält als interessantes Novum ein Horn-Trio von J. Brahms (Op. 40).

† Gestern Vormittag ist dem hiesigen Etablissement der Kaps'schen K. Hof-Pianoforte-Fabrik die Auszeichnung zu Theil geworden, daß Se. Maj. König Albert sie mit seinem Besuche beehrte. Mit sichtlichem Interesse und mit Freude nahm er Gelegenheit, sich alle Arbeitslocalitäten anzusehen, in denen über 300 Menschen thätig sind, um die berühmten Kaps'schen Flügel und Pianinos, die ihren Weg bereits fast über die ganze Erde gefunden haben, herzustellen. Und was und wie viel wird dort gearbeitet! Gestern waren gleichzeitig nicht weniger als 361 Instrumente in Arbeit, eine Summe, die imponirend wohl auf Jeden wirkt. Herr Kaps konnte nicht ohne freudige Rührung im Verlauf der Unterredung, die der König in seiner bekannten liebenswürdigen und leutseligen Weise führte, auf die Ausdehnung und Bedeutung des Etablissements hinweisend, sagen: „Das, Majestät, ist der Segen Ihres Handgeldes!" Denn das erste Instrument, welches Kaps verkaufte, hat ihm der damalige Prinz Albert abgenommen. Während der König hinaufstieg bis in die höchsten Räume des Fabrikgebäudes und häufig seine Anerkennung kundgegeben hatte, drängte es die Arbeiter, der Freude über den königlichen Besuch Ausdruck zu geben und so hatten sie sich am Fuße der Treppe in corpore aufgestellt. Als er herabkam, begrüßte ihn einer der Arbeiter und brachte „dem König Albert von Sachsen, dem Pfleger und Schützer vaterländischer Industrie und Künste" ein dreimaliges Hoch aus, in welches begeistert Alle einstimmten. Er dankte freundlich und sprach mit mehreren Arbeitern, darunter mit einem, dessen krumme Körperhaltung von drei auf dem Schlachtfelde empfangenen Schüssen herrührt. Auch die Privatwohnung des Herrn Kaps beehrte Se. Majestät. Hier erwartete ihn die Kammervirtuosin Fräul. Mary Krebs und spielte auf seinen Wunsch auf einem neuen der beliebten kleinen Salonflügel eine Liszt'sche Rhapsodie, einen Satz von Schumann und den Türkischen Marsch von Beethoven in der Bearbeitung von Rubinstein. Nachdem der König auch der Künstlerin herzlich gedankt, nahm er wiederholt Gelegenheit, Herrn Kaps in huldvollster Weise die Anerkennung für sein Streben und Wirken und die Freude über sein in der That großartiges Etablissement auszudrücken. Der Besuch des Königs währte ziemlich lange und als er davon fuhr, blickten Hunderte von tüchtigen, werkthätigen Menschen dem freundlichen Monarchen nach.

† Im Sächsischen Kunstverein auf der Terrasse sind einige hübsche Bilder neu ausgestellt. Namentlich ein Seestück des Russen Aivasowsky findet der trefflichen Stimmung und guten technischen Ausführung wegen verdiente Aufmerksamkeit. Zwei Bilder eines hier in Dresden aufhältlichen Malers Knoll, Tiflis und das Thal des Tereck am Kaukasus, sind sowohl dem Gegenstand nach, wie auch in der Behandlung der Farben von eigenem Reiz. Von Thomas ragt ein Bildchen hervor: Cypressengruppe im Garten der Villa d'Este. — Aquarellen von Prof. Hahn bieten sehr hübsche Architecturen und (für Actionaire doppelt schätzbar) ein von Wunderlich sehr sauber gemaltes Conterfei des Feldschlößchens. Von Prof. Kietz ist die Büste des verstorbenen talentvollen Componisten Pierson ausgestellt. Für die Kunstgewerbe und Architecten ist eine Sammlung Photographien von Pegrassi in Verona, Details italienischer Ornamentik enthaltend, von hohem Interesse und practisch-brauchbarem Werthe. — Anschließend an die Vereinsausstellung hat (wie erwähnt) der Staat Nachbildungen jener Kunstwerke ausgestellt, welche aus dem Staatsfond innerhalb unseres Landes geschaffen worden sind. Die Zeit, wo die Kunst auf demokratischem Wege üppig blühte, ist vorbei. Seit den Griechen wartet man auf die Wiederkehr jener Tage, wo jeder einzelne Bürger, jede Commune ꝛc. Kunstbedürfnisse genug besäße, um die Kunst lebenskräftig zu erhalten. Aber — die Kunst (mit allenfallsiger Ausnahme der Musik) ist aristokratisch geworden. Begabte Fürsten und kräftige Staatswesen haben das thun müssen, was die Allgemeinheit nicht mehr zu leisten vermochte. Freuen wir uns, daß Sachsen unter den Staaten neuerdings mit gebührendem Gewicht für die Kunstpflege eintritt. Früher waren 2000, 5000 Thaler Staatsgelder für die Kunstzwecke disponibel. Der frühere Landtag gewährte, die Ersprießlichkeit des Wirkens einsehend, 10,000 Thaler. Und wer die feinen Ornamente, Malereien und Bauwerke betrachtet, welche jetzt hier ausgestellt sind: die Terrassengruppen, das Bilddenkmal aus Johanngeorgenstadt, die Friese aus dem Leipziger Museum und an die hundert höchst verdienstliche und theils hochvollendete Einzeldarstellungen, der wird mit Befriedigung vernehmen, daß endlich jetzt 20,000 Thaler für diesen still und segensreich wirkenden Fond bewilligt wurden. Auch das Denkmal für Albrecht den Beherzten in Meißen (Entwurf) ist vorhanden und erleichtert die Kritik.

† Professor Josef Joachim aus Berlin ist in London eingetroffen und wirkte in einem Concert im Krystall-Palast in Sydenham mit. Der gefeierte Virtuos wurde stürmisch begrüßt und nach dem Vortrag einiger Piecen mit Applaus überschüttet.

† Gounod hat ein neues Orchester- und Vokalwerk, betitelt: „Das Meer von Galiläa", componirt. Es behandelt das Wunder des Nichtsnutzigens der Gewässer.

Vermischtes.

* London, 7. Februar. Die Station West-Drayton an der Great-Western-Bahnlinie war der Schauplatz eines furchtbaren Bahnunfalls, der indessen glücklicher Weise nicht so viele Verluste an Menschenleben zur Folge hatte, als man Anfangs befürchtete. Der Courierzug von Exeter nach London, welcher der schnellste Zug in der Welt sein soll, kam während des gestrigen Nebels in Collision mit einem Güterzuge, wodurch nicht nur die prächtige Locomotive des Courierzuges zertrümmert, sondern auch mehrere Waggons desselben vom Geleise geworfen wurden. Kaum war der Zusammenstoß erfolgt, und hatte man Zeit, durch Signale an eine Sperrung der Linie zu denken, als schon ein neuer Londoner Zug in voller Hast herbeisauste und in den bereits zertrümmerten Zug fuhr. Die Locomotive wurde ebenfalls beinahe gänzlich vernichtet und einige Wagen umgestürzt. Aber merkwürdiger Weise wurde kein Passagier getödtet. Ein Schaffner des Zugs aus Exeter wurde todt vorgefunden und mehrere Personen haben furchtbare, vielleicht tödtliche Verletzungen erlitten; die Marquise von Anglesey soll nach einem Berichte im Sterben liegen.

* Die „N. fr. Pr." schreibt über das Ballfest am kaiserlichen Hofe zu St. Petersburg: Der Ball fand im Concertsaale statt, während der große Ballsaal in einen Speisesaal verwandelt war. Auf der längs beiden Sälen laufenden Galerie war das Buffet aufgestellt. Rückwärts des Concertsaales befinden sich mehrere Säle, worunter der berühmte Malachitsalon, dessen Plafond von Malachitsäulen getragen und in dem eine Riesenvase aufgestellt ist. Einen geradezu feenhaften Anblick bot der Speisesaal, als die Mahlstunde gekommen war, die Flügelthüren der bis dahin geschlossenen Riesenräume des Nikolaisaales sich öffneten und beim Klange eines Marsches die höchsten Herrschaften an der Spitze der Gesellschaft sich zum Souper begaben. Es war ein zauberhaft beleuchteter Palmenhain, den man da betrat. Große Krystall-Luster warfen Massen von Licht nach allen Seiten. Jede Palme war von einem runden glänzend gedeckten Tische umfaßt, auf dem für je zehn Personen servirt wurde. Der Kaisertisch, an dem die allerhöchsten Herrschaften soupirten, war rings um eine riesige Cariota Criva (eine Palmenart) aufgeschlagen und mit einem Blumenplateau zur Hälfte bedeckt, welches in reizendster Farbenabwechslung von natürlichen, in mattgrünes zartes Moos gesteckten Blumen geformt, ein lebendiges Blumentischtuch effectvoll darstellte. Die schweren und reichgetriebenen Silberaufsätze aller Art waren mit Jagd-Emblemen geschmückt. In allen Ecken des Saales war auf rothbedeckten Riesenbuffets der alte und neuere Silberschatz des Winterpalais zur Schau aufgestellt und entzückte die Kenner alter Goldschmiedekunst durch die reiche Pracht seiner Arbeit. An dem Souper nahmen 740 Personen theil.

* Opladen (Rheinpr.), 17. Febr. Ein gräßliches Unglück ist hier geschehen. Heute Nachmittag gegen halb 4 Uhr ist ein Theil der in der Nähe von Opladen auf der Bürriger Haide gelegenen Dynamit-Fabrik unter furchtbarem Krachen in die Luft geflogen. Der Luftdruck war so stark, daß hier in Opladen, welches ungefähr 15 Minuten von der Unglücksstätte entfernt ist, die stärksten Häuser erzitterten, Fensterscheiben zersprangen, geschlossene Thüren aufflogen und die Kalkbekleidung von den Zimmerdecken herabfiel. Ueber dem Tannenwalde, der zwischen Opladen und der Fabrik liegt, loderte die Flamme plötzlich auf, dann stieg eine dichte Rauchwolke empor, in welcher zerrissene Bretter, zersplitterte Balken weit umherflogen. Die Halde um die Fabrik war mit Trümmern bedeckt, und was das Schrecklichste ist, Theile menschlicher Körper, zerstückelt und verkohlt, total unkenntlich, lagen umher. Bis weit in den Tannenwald hinein fand man die Ueberreste der Unglücklichen. Sechs Männer haben auf diese Weise ihren Tod gefunden. Viele von den Mädchen, die in der Nähe der Explosionsstelle die Patronen machten, wurden durch den furchtbaren Luftdruck und die umherfliegenden Balkenstücke verwundet. Eines von diesen wurde sterbend nach Hause getragen. Der Anblick war herzzerreißend, wie die Mütter ihre Kinder suchten oder wie die Angehörigen der zerschmetterten Männer vergebens aus den umher zerstreuten Ueberresten ihre